

A young man with red hair, wearing a dark blue jacket and a red backpack, is walking in a hallway. He is looking towards a man in a light blue shirt who is leaning against a wall. In the background, a woman in a patterned blouse is walking away. The hallway has large windows on the left side.

Sozial-emotionale Entwicklung

12. Sitzung – Grundlagen der Heil- und Förderpädagogik

Zu meiner Person

Studium

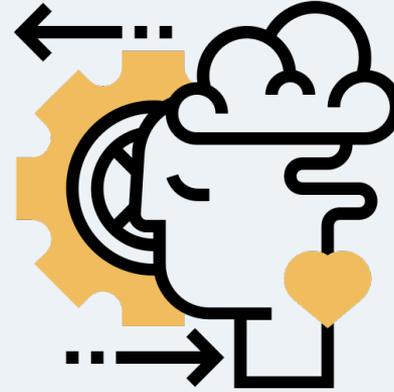


- Icon 1: Illustration of three people, one in a wheelchair, representing accessibility or social support.
- Icon 2: Line graph titled 'Maths' showing data for various regions: China (611), Korea (573), Hong-Kong-China (561), Taiwan (560), Korea (554), Macao-China (538), Japan (536), Österreich (530), and Deutschland (523).
- Icon 3: Illustration of a colorful brain, representing cognitive processes or neuroscience.

Beruf



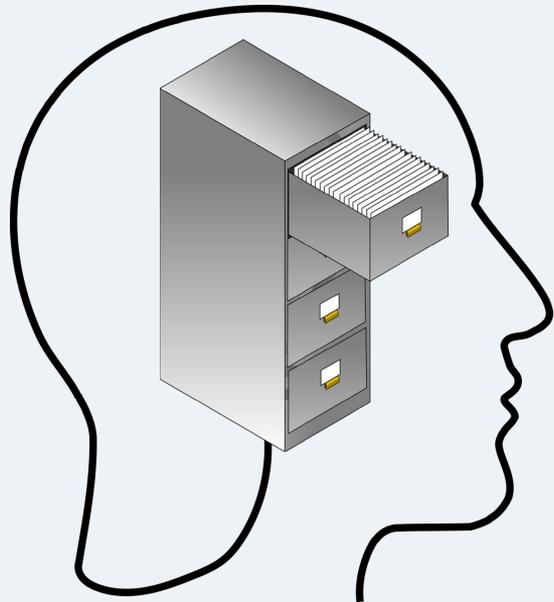
- Icon 1: Illustration of a large, ornate building, representing a university or institution.
- Icon 2: Illustration of a school building with a sign that says 'SCHOOL' and two children in front.
- Icon 3: Illustration of a house with three stylized human figures (red, red, blue) in front, representing family or community.



Schließen Sie für einen Moment lang die Augen ...

Gedankenexperiment

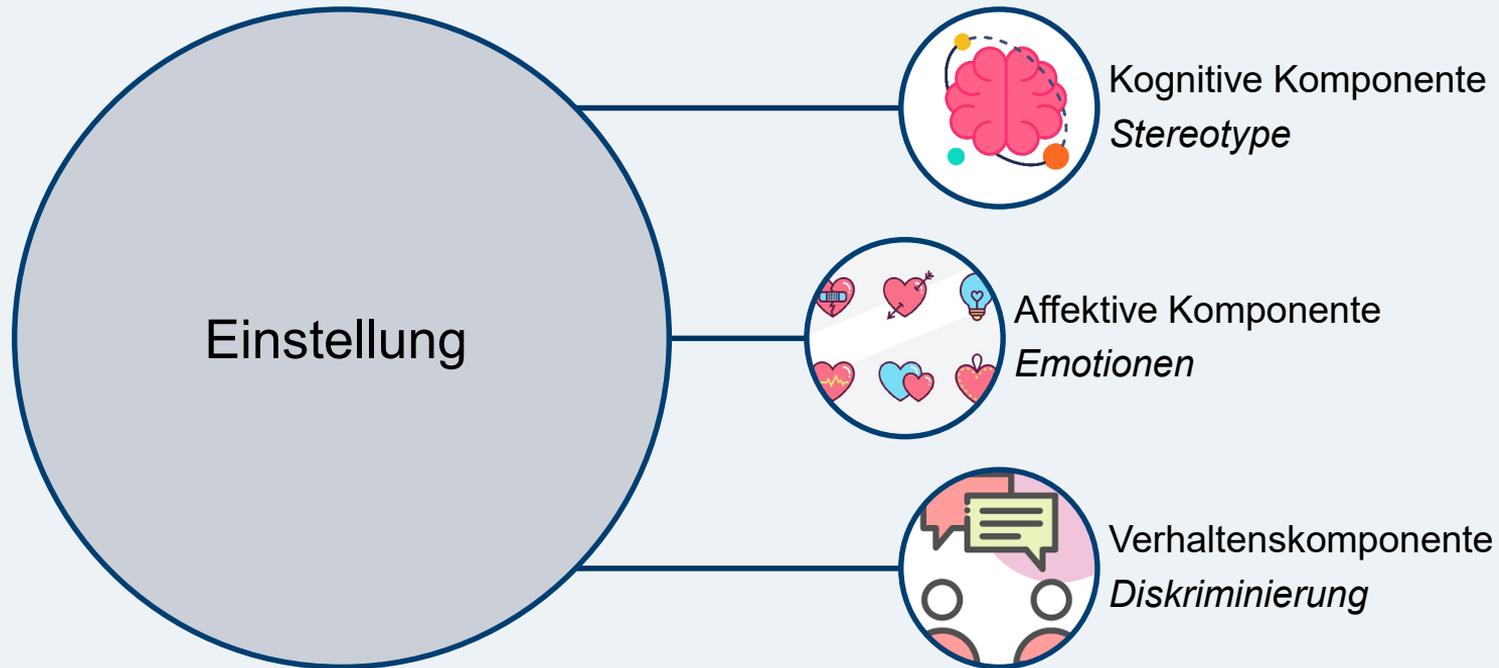




Definition: Stereotype

eine verallgemeinernde Annahme über eine Gruppe von Menschen, die praktisch all ihren Mitgliedern, unabhängig von tatsächlichen Unterschieden zwischen ihnen, dieselben charakteristischen Merkmalen zuschreibt.

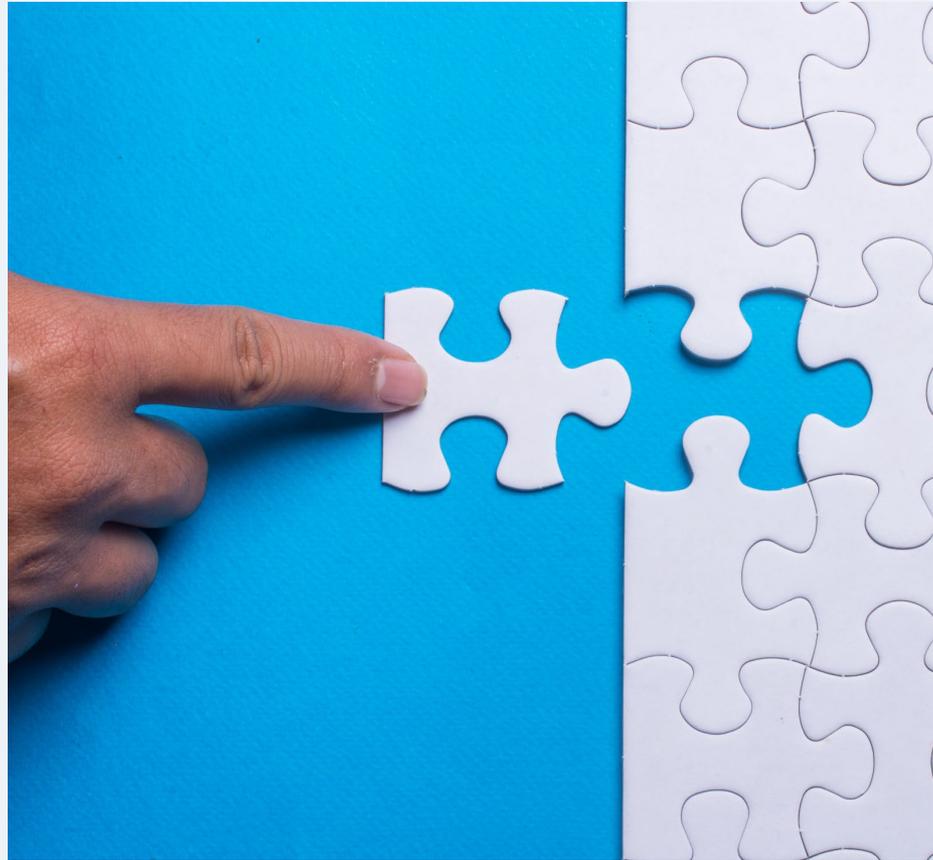
(Aronson, Wilson & Akert, 2014, S. 476)



Themen für heute

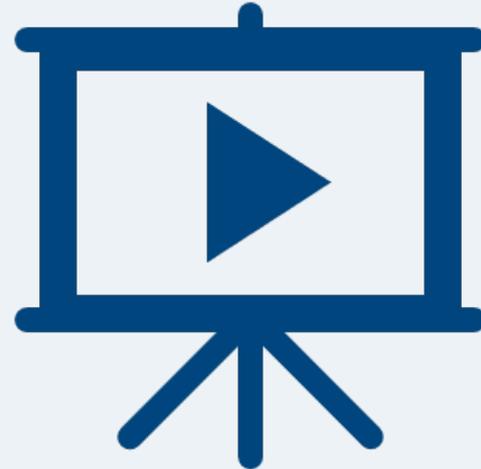
1. Wissenschaftliche Einordnung
2. Umgang mit SchülerInnen mit sozial-emotionalem Förderbedarf
3. Intervention

1. Wissenschaftliche Einordnung



Einstiegsvideo

<https://www.idl.lehrerbildung-at-lmu.mzl.uni-muenchen.de/foerderschwerpunkte/ese/index.html>



Einstiegsvideo

Kein Kochrezept

Wie geht die Wissenschaft
also damit um?



Definition sozial-emotionaler Förderbedarf

Kinder und Jugendliche „mit Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung, des Erlebens und der Selbststeuerung [...], wenn sie in ihren Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten so eingeschränkt sind, dass sie im Unterricht der allgemeinen Schule auch mit Hilfe anderer Dienste nicht hinreichend gefördert werden können.“ (KMK, 2000)

Emotionale und soziale Kompetenzen (Stein, 2006)



Emotionale Kompetenzen

- Emotionale Regulationsfähigkeit
- Emotionale Bewusstheit
- (Adäquater) emotionaler Ausdruck eigener Emotionen
- Emotionale Eindrucksfähigkeit für das Erleben anderer Personen
- Selbstwertgefühl (bzgl. erlebtem Status und empfundener Wärme gegenüber sich selbst)
- Kontrollerleben

Soziale Kompetenzen

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktbewältigungskompetenz
- Verhandlungsfähigkeit
- Moderation
- Soziale Sensibilität
- Sachlichkeit
- Fairness/Rücksicht
- Toleranz
- (Adäquate) Selbstdarstellung

Welche Kinder betrifft das nun?!

Schwierige Ein- und Abgrenzung



2. Umgang mit SchülerInnen mit sozial- emotionalem Förderbedarf



Umgang = Prävention

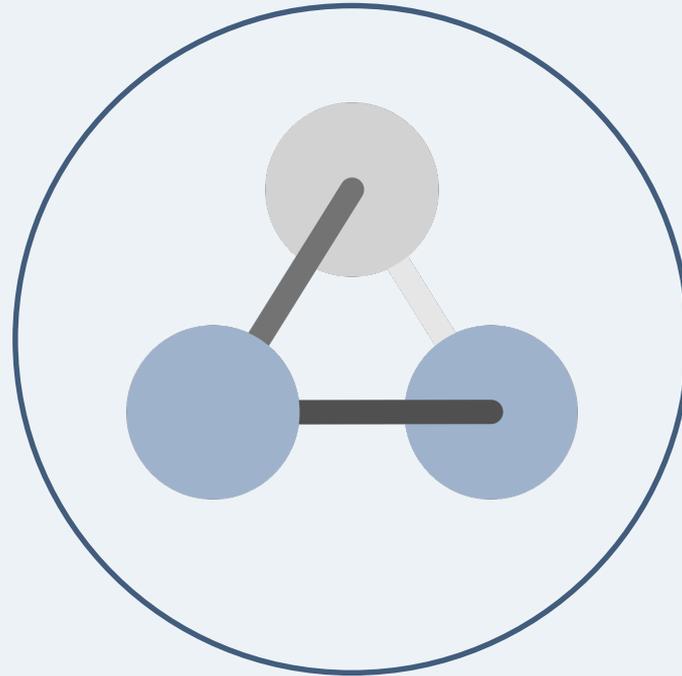
Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit sozio-emotionalem Förderbedarf ist auch immer ein Stück weit Prävention

3 Säulen

- Diagnostik
- Denkmanagement
- Unterrichtsgestaltung

Diagnostik

Säule 1



Diagnostik



Befragung



Verhaltens-
beobachtung



Interview

Diagnostik

Wer macht Diagnostik?

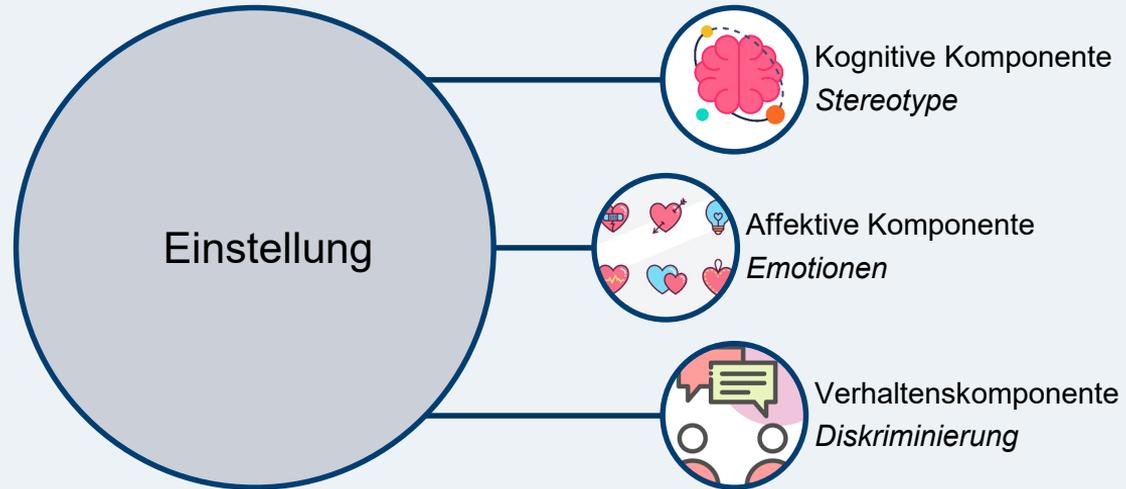
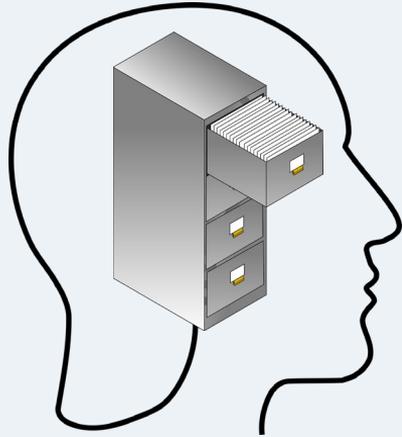
- SonderpädagogInnen
- (Schul-)PsychologInnen
- ÄrztInnen

→ Durch Diagnostik können zusätzliche Fördermaßnahmen beantragt werden

Denkmanagement

Säule 2





Fallbeispiel David

Der 8-jährige David besucht die zweite Klasse einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Seine Klassenlehrerin Frau Müller hat schon immer große Schwierigkeiten mit ihm. Sie erzählt, dass David schon seit der ersten Klasse stark verhaltensauffällig ist:

„David ist eigentlich seit ich ihn kenne ein schwieriger Schüler. In der ersten Klasse war David häufig abgängig; ist einfach nach der Pause nicht mehr in die Klasse gekommen oder kam gar nicht in die Schule, obwohl er mit dem Bus angekommen ist. Seit ca. 1 Jahr ist David sehr aggressiv gegenüber seinen MitschülerInnen, aber auch gegenüber mir und anderen Erwachsenen. Er schreit schlimme Ausdrücke, wenn ihm was nicht passt, und stört den Unterricht; er schlägt, kratzt, schupst und beißt. Selbst der Pausenaufsicht und den ErzieherInnen im Hort macht er nur Schwierigkeiten, so dass sie sich nicht auf die normalen Kinder konzentrieren können. Deswegen ist unsere Direktorin jetzt auch am Überlegen, David zu entlassen“

Fallbeispiel David



1. Was sind/waren die ersten Gedanken nachdem Sie das Fallbeispiel gelesen haben?
2. Wie erklären Sie sich Davids Verhalten?

Fallbeispiel David

Video Fallbeispiel David

- Teams
- Dateien
- *Video David*



Fallbeispiel David

*Es gibt immer einen
guten Grund...*

Welchen guten Grund
bzw. welche guten
Gründe können Sie für
Davids Verhalten nun
sehen?



Stigmatisierung von Kindern & Jugendlichen

Was macht Stigmatisierung mit Kindern und Jugendlichen?

- Soziale Kategorisierung
- Stereotype Threat
- Identifikation mit dem Stigma

(Stigma) wird „Teil der eigenen Persönlichkeit“ und bedingt sich somit selbst

(Trauma)Pädagogische Haltung



- Die Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen sind normale Reaktionen auf eine extreme Stressbelastung
- Kinder und Jugendliche haben für ihre Reaktionen und Verhaltensweisen, aber auch für ihre Vorannahmen („die Welt ist schlecht“, „ich kann niemandem trauen“) einen guten Grund
- Sie haben in ihrem Leben bislang viel überstanden und geleistet

Unterrichtsgestaltung

Säule 3



Unterrichtsvideo

Sehen Sie sich den Film „Präventives Verhalten – Regulation in der Klasse“ an.

- Fassen Sie (anschließend) zusammen, welche Maßnahmen die Lehrkraft zur Prävention von Konflikten und störendem Verhalten im Unterricht einsetzt.

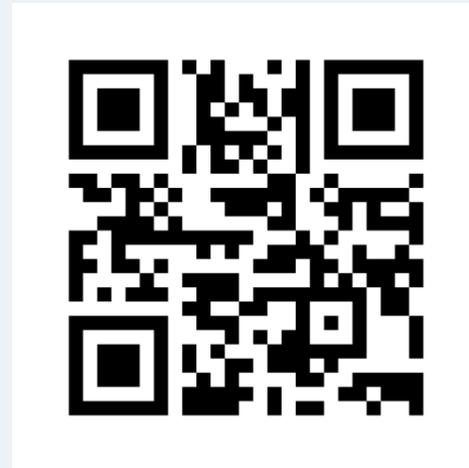
<https://www.idl.lehrerbildung-at-lmu.mzl.uni-muenchen.de/foerderschwerpunkte/ese/praevention/index.html>

Unterrichtsvideo

Was können Lehrkräfte tun?

<https://www.menti.com/e177f6xnsc>

Code: 69180162



Lösungsorientierte Unterrichtsgestaltung



Was können Lehrkräfte tun – Lösungsvorschläge:

- Beziehungsaufbau
- Wahrnehmung und Wertschätzung
- Herstellen von Nähe
- Morgenkreis
- Aufbau und Üben einer Gesprächskultur
- Gesprächsregeln
- verlässliche Strukturen
- Wochenplanarbeit
- externe Hilfe
- „Nicht zu viel wollen“
- ...

3. Intervention



Grundlagen der Krisenkommunikation

Wenn sich ein/e SchülerIn in einer Gewaltsituation o.Ä. befindet, gerät er oder sie in eine sogenannte *Krise*.

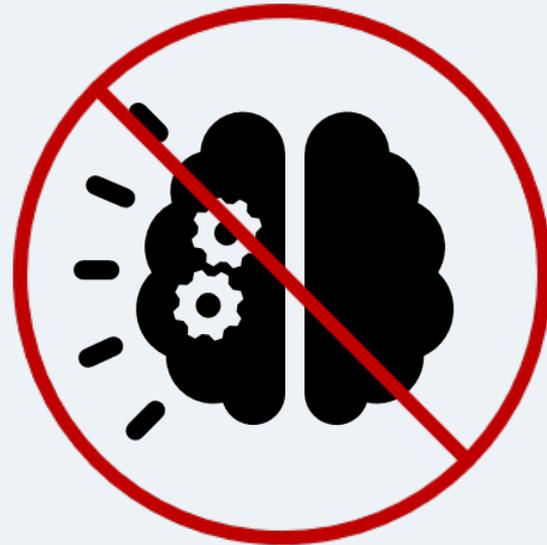
In der Krise sind SchülerInnen nicht mehr in ihrer Grundstimmung.

Grundlagen der Krisenkommunikation

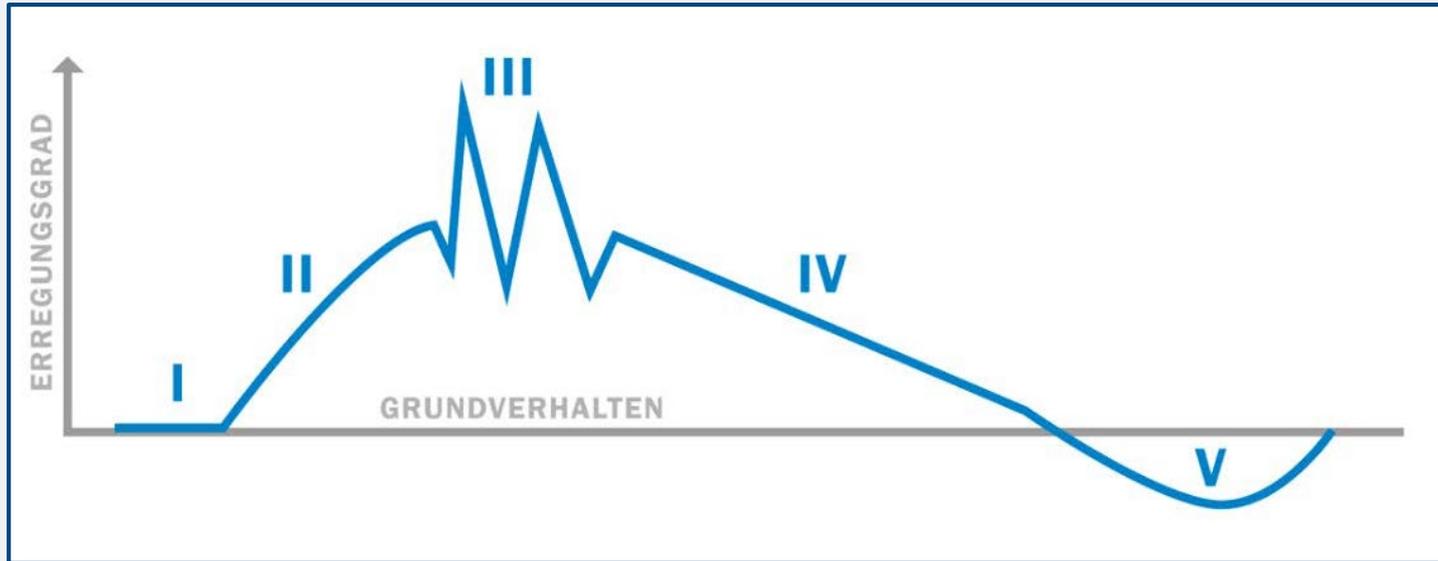
Was bedeutet das? Nicht in der Grundstimmung?

Eingeschränkter Zugang zu eigenen Kompetenzen

- Stammhirn = Reptiliengehirn
- Eingeschränkte Wahrnehmungsfähigkeit
- Eingeschränkte Selbstkontrolle
- Aktivierung von Krisenreaktionsmustern
 - Kampf, Flucht, Starre



Stressmodell von Gewalt (nach PART)



I: Auslösendes Ereignis

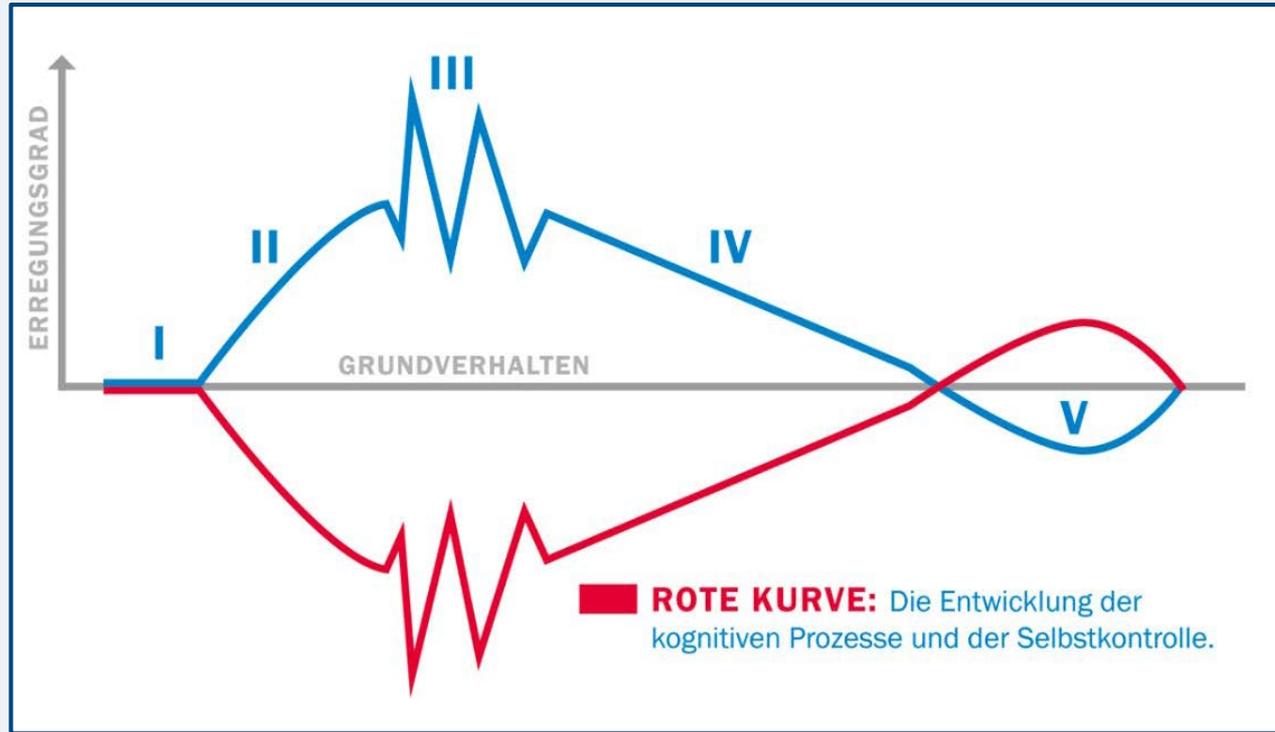
II: Eskalation

III: Krise

IV: Entspannung

V: Nach-Krisen-Depression

Stressmodell von Gewalt (nach PART)



Professionelle Krisenkommunikation

Eine professionelle Krisenkommunikation...

- orientiert sich an verbalen und non-verbalen Methoden
 - Ist die Situation gefährlich?
- orientiert sich am Stressmodell bzw. am Erregungszustand des/der SchülerIn
- orientiert sich an den Grundbedürfnissen des/der SchülerIn
- fragt nach dem guten Grund

Kontaktaufnahme

Wie kann ich mit einer/einem aggressive/n SchülerIn kommunizieren?

- Alle Wahrnehmungskanäle ansprechen
 - Nicht nur auditiv, sondern auch visuell; evtl. taktil
- Klare, direkte und knappe Kommunikation
 - Fünferregel
- Kommunikation verlangsamen
- Interesse an Konfliktlösung zeigen
- Was-Fragen stellen
 - Keine Warum-Fragen: Rechtfertigung
- Ja-Haltung

Die Grundprinzipien der Krisenkommunikation

1. Die Selbstkontrolle behalten
2. Beurteile die Situation, bevor du aktiv wirst
3. Individuell angemessen und authentisch vorgehen
4. Kontakt aufnehmen und der aggressiven Person zuhören und mit ihr reden
5. Spontan und flexibel reagieren
6. Nicht auf Position beharren, sondern das Ziel (Sicherheit, Entspannung der Situation etc.) verfolgen
7. Nicht den Helden spielen, sondern frühzeitig Hilfe holen

Take Home Message

Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf zu unterrichten, ist ein *daily business* an vielen Schulen. Deswegen ist es wichtig, die damit einhergehenden Herausforderungen im Blick zu haben – und das schließt nicht nur den Umgang, die Prävention und die Intervention ein, sondern vor allem auch die Diagnostik. Denn erst mit einer klaren Diagnostik kann sichergestellt werden, welche Bedürfnisse das Kind oder der/die Jugendliche hat und wie man diesem Bedürfnis gerecht werden kann.



Literatur

Aronson, E., Wilson, T. & Akert, R. (2014).
Sozialpsychologie. Hallbergmoos: Perason Verlag

Papenberg, W. (2017). PART. Professional Assault Response Training.
Professionell handeln in Gewaltsituationen.

Stein, R. & Stein, A. (2006¹; 2014²). Unterricht bei Verhaltensstörungen. Ein
integratives didaktisches Modell. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, UTB.

Stein, R. (2019⁶). Grundwissen Verhaltensstörungen. Baltmannsweiler:
Schneider.

Abbildungsverzeichnis

- <https://www.deeskalation-deutschland.de/was-tun-wen-kinder-aggressiv-sind-tipps-und-tricks-fuer-den-alltag>
- <https://www.psychotherapie-dwm.de/agressives-verhalten-von-jugendlichen-und-kinder/>
- <https://www.countdownonline.de/berufe/studium-informatik-lehramt/>